

Citation style

Raasch, Markus: review of: Christian Bommarius, *Der Fürstentrust. Kaiser, Adel, Spekulanten*, Berlin : Berenberg , 2017, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2019, 2, p. 214-215, DOI: 10.15463/rec.122015151

First published: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2019, 2



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Ziel der Autarkie nach sowjetischem Vorbild ersetzt. Die Priorität (parti-)politischer Interessen, die zudem nach umfangreicher Überwachung und Kontrolle der Wirtschaft verlangte, führte in der Folge zu den altbekannten Problemen der Zentralverwaltungswirtschaft sowjetischen Typs: zu Innovationsschwäche und ineffizienten betrieblichen Abläufen.

Mit Boldorfs Studie liegt ein weiterer wichtiger Beitrag zum – leider von ihm so nicht explizit benannten – ‚Splitting der Managementfunktionen‘ in der Zentralverwaltungswirtschaft der DDR vor. Der SED-Führung wurden die hieraus resultierenden Probleme im Laufe der Zeit durchaus vor Augen geführt, so dass beispielsweise mit der Kombinatserordnung von 1979 die Verfügungsrechte zwischen betrieblicher Führung und SED neu verteilt wurden. Das Schließen der Forschungslücke auf Basis der Theorie der *property rights* für die sich an Boldorfs Studie anschließenden 15 bis 20 Jahre steht noch aus. Es bleibt zu wünschen, dass dadurch genauso fruchtbringende Ergebnisse geliefert werden.

HEIKE KNORTZ

Karlsruhe

VSWG 106, 2019/2, 214–215

Christian Bommarius

Der Fürstentrust. Kaiser, Adel, Spekulanten

Berenberg, Berlin 2017, 150 S., 22,00 €.

Schamlose Dekadenz, grenzenlose Gier und schwindelerregende Hochrisikogeschäfte, die Deutsche Bank, der Kaiser und jagdverrückte Hochadelige, die Abermillionen versenken – Christian Bommarius erzählt eine spannende, weitgehend der Vergessenheit anheimgefallene Geschichte, die mehr als 100 Jahre alt ist, deren Aktualitätsbezüge aber ins Auge springen. Im Mittelpunkt stehen zwei Chefs standesherrlicher Häuser, Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Öhringen und Max Egon II. Fürst zu Fürstenberg. Zumal ein Teil ihres Vermögens in Fideikommissen gebunden war und sie einen luxuriösen Lebensstil zu finanzieren hatten, wollten sie sich den anscheinend unaufhaltsamen Siegeszug des Kapitalismus zunutze machen. Zunächst schmiedeten sie Pläne, nach monegassischem Vorbild Spielcasinos auf Madeira zu installieren, was als Sanatoriumsprojekt camouffiert werden musste, trotz diverser Winkelzüge krachend scheiterte und eine diplomatische Krise zwischen Portugal, England und Deutschland heraufbeschwor. Die eigentliche Irrfahrt begann dann 1908, als sie die Handelsvereinigung AG, den sogenannten „Fürstentrust“, ins Leben riefen. Deren (eigen-)willige Bevollmächtigte und Mittelsmänner forcierten mithilfe kaum zu durchschauender Geschäftsstrukturen anachronistische Projekte wie eine Schifffahrtslinie für Auswanderer oder eine überdimensionierte Shopping Mall, welche die großen Erfolge der Berliner Kaufhäuser in den Schatten stellen sollte. Die Kosten stiegen bald ins Uferlose, statt Gewinnen kumulierten die Schulden. Im Frühjahr 1913 musste schließlich der Kaiser zugunsten seines Freundes Max Egon eingreifen und das Schlimmste verhindern: Er brachte die Deutsche Bank – als Gläubiger ohnehin bereits involviert – dazu, den „Fürstentrust“ innerhalb kürzester Zeit abzuwickeln. Mit

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019

den verbleibenden Schulden wurden die beiden Fürsten belastet. Sie mussten ihren weiteren Besitz als Sicherheit stellen und verloren Millionen.

Die Darstellung bietet einem wichtigen Thema den nötigen Raum, sie ist flüssig geschrieben und reiht sich in die wachsende Zahl von Studien ein, welche die Wende vom 19. zum 20. Jh. in erhellender Weise als wichtigen Referenzpunkt der Gegenwart betrachten. Bisweilen verliert sich der Autor freilich in Zahlen, Namen und Details, mitunter nimmt sich die Sprache arg boulevardesk aus. Mit wissenschaftlichen Maßstäben ist die Arbeit von Christian Bommarius nur schwer zu messen. Es mangelt an einem aus der Forschung destillierten Erkenntnisinteresse und an entsprechenden Leitfragen, die Adelshistoriografie wird ebenso fragmentarisch rezipiert wie wirtschafts- und finanzhistorische Literatur, Skandalforschung und mediengeschichtliche Arbeiten bleiben unberücksichtigt. Wichtigen Kontexten, etwa rechtlichen Grundlagen, internationalen Zusammenhängen, zeitgenössischen Männlichkeitskonstruktionen oder der Wirtschaftsverfassung des Kaiserreiches schenkt der Autor keine Beachtung. Über die politischen Ansichten der beiden Protagonisten erfährt der Leser kaum etwas – was vor allem im Fall von Max Egon, der Mitglied des österreichischen Herrenhauses und zugleich Vertreter der deutschen *Whigs* war, bedauerlich ist. Überdies wird der Quellenzugriff nicht transparent gemacht, ein quellenkritisches Bewusstsein ist nicht erkennbar, die Zitation oft unzulänglich. In der Folge vermag Christian Bommarius weder das Besondere seines Untersuchungsgegenstandes deutlich zu machen – er selbst verweist auf die „Stroußberg-Affäre“ der frühen Bismarck-Ära – noch die so wichtige Grenze zwischen wirtschaftlicher Unvernunft und kriminellem Handeln. Auch den politischen Skandal, den schon das imposante Cover mit den fuchsjagenden Max Egon zu Fürstenberg und Kaiser Wilhelm II. insinuiert, kann er nicht triftig machen. Der Einfluss des „Fürstentrusts“ und namentlich des „bösen“ Spekulanten Max Egon auf Wilhelm II., insbesondere dessen Österreichpolitik und damit die (Vor-)Geschichte des Ersten Weltkrieges bleibt eine Behauptung. Dass abschließend ein direkter Zusammenhang zwischen dem Verhalten Max Egons und dem heutigen Reichtum der Familie Fürstenberg hergestellt wird, bezeugt noch einmal eindrücklich die impressionistische Herangehensweise des Autors.

Wer also an Wirtschaftskrimis interessiert ist und durch historische Lektüre zum Denken gebracht werden möchte, wer zudem die Bereitschaft mitbringt, einer oft unterhaltsam farbigen Darstellung wissenschaftliche Kriterien unterzuordnen, dem sei das Buch von Christian Bommarius ausdrücklich empfohlen.

MARKUS RAASCH
Mainz

